

Schäffer - J.C.  
1762



7 7412 000018200

coll. compl. in 1 Taf

A

Die  
**Sattelfliege**



beschrieben

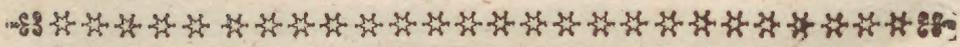
von

**Jacob Christian Schäffer,**

der Weltweisheit Doctorn und Evangel. Predigern in Regensburg, Sr.  
Königl. Maj. zu Dännemark Norwegen Rathe und ausserordentl. Lehrer auf dem  
Gymnas. Academ. zu Altona; der Academie der Naturforscher, zu Berlin, Noves  
redds und München; der Gesellschaft der Wissenschaften zu Duisburg, und deutschen  
Gesellschaft zu Göttingen und Leipzig Mitgliede; und der Academie  
zu Paris Correspondenten.

Mit ihrer Abbildung.

Zweyte Auflage.



Regensburg,

gedruckt mit Neubauerischen Schriften, 1762.

#19

Beitrag zur

---

Beitrag zur

**Prima laus est humanae sapientiae, valde  
similia posse distinguere. Arist.**

---

Beitrag zur

---

Beitrag zur

---

Beitrag zur

Beitrag zur



**I**ch habe mir vorgenommen, in diesen Blättern eine Fliege zu beschreiben, die noch völlig unbekannt zu seyn scheint. So reich und umständlich diejenige Beschreibung ist, welche der unsterbliche **Reaumur**, in seinen Nachrichten zur Erläuterung der Insectenhistorie, insbesondere auch von den Fliegen, den Liebhabern der Naturkunde mitgetheilet hat: so wenig finde ich, unter den daselbst verzeichneten Arten und Sorten einer Fliege gedacht, die ich für diejenige halten könnte, von welcher ich hier handeln werde. Es ist mir eben so ergangen, als ich in des berühmten Königl. Schwedischen ersten Leibarztes, Herrn **Linnaeus Sauna Svecica** nachschlug; und die ältern, hieher gehörigen, Schriftsteller halten von ihr ein gleiches Stillschweigen. Ich mache daraus den Schluß, daß diesen scharfsichtigen Männern die gegenwärtige Fliege nicht zu Gesichte gekommen seyn müsse; und daß dieselbe in ihren Gegenden gewiß eben so selten sich sehen lasse, als wenigstens ich, meines geringen Orts, es von Regensburg, und der umliegenden Gegend, bezeugen kann. Denn, ob ich gleich schon verschiedene Jahre meine Nebenstunden, und einsamen Spaziergänge, der Auffuchung und der Betrachtung der Insecten

wiedme; so muß ich doch bekennen, daß ich diese Fliegenart hiesigen Ortes vor neun Jahren, und damals nur ein einzigesmal, angetroffen habe\*. Andere Gönner und Insectenkenner, welchen ich davon hier, und anderwärts, Nachricht ertheilet habe, versicherten mich, daß sie dieselbe noch nie gesehen hätten.

Ich hoffe daher, Freunden und Kennern der Insecten einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen hiemit diese seltene Fliege, in ihrer natürlichen Gestalt und Farbe, abgebildet vorlege; und zugleich eine solche Beschreibung von ihr beysüge, als es der, von einer so seltenen Fliege vergönnte Gebrauch, und die Sorge, solche, nicht zu zerstückeln, sondern unverletzt aufzuheben, verstaten will.

Es war gleich in den ersten Tagen des angehenden Frühlings gedachten Jahres, als ich diese Fliege das erstemal erblickte. Ich befand mich damals eben auf dem Wege, zwischen zween, dem hiesigen hohen Domstifte gehörigen, und nicht viel über anderthalb Stunden von hier entlegenen Orten, Schwäbelweiß und Domstauff, um in den dasigen Weinbergen gewisse Insecten\*\* aufzusuchen; als dieselbe, über die Felder, nach den Bergen hergeflogen kam, und sich unmittelbar vor meine Stöße in dem Fahrwege niedersezte.

Ihre Größe sowohl, als ihre schwarze Farbe, und ihr feuerrother Brustschild, machten mich sogleich aufmerksam; und ich freuete mich schon zum voraus, daß ich an ihr vielleicht etwas besonderes und neues antreffen würde.

Ich  
\*Ich habe von dieser Fliege seit dem zwar jährlich einige gefangen; es ist aber allezeit ein Glück, eine oder die andere aufsehtig zu werden.

\*\*Es waren diese ein paar besondere Cicaden, welche ich einige Wochen zuvor daselbst angetroffen hatte. Der einen hat Linnäus in seiner Fauna Svecica No. 641. kürzlich gedacht. Die andere ist wegen ihrer Größe merkwürdig. Denn, da in ersterwähnter Fauna Svecica, die größte als eine Hausfliege angegeben wird, so ist diese im Gegentheile einen ganzen Zoll lang, und 6. Linien breit.

Ich betrachtete sie eine lange Zeit, ohne mich im geringsten zu bewegen, und dachte nur auf ein Mittel, ihrer sicher und unverletzt habhaft zu werden. Allein meine, sonst fast überall gar brauchbare Fange, konnte mir diesmal im Wege, bey einer mit starkem Staube und allerhand Unrath belegten Fläche, den nöthigen Dienst nicht erweisen. Ich mußte es also bloß mit den Fingern wagen.

Doch ich fand gar bald, daß ich unnöthig gesorget hatte. Die Fliege war nichts weniger, als leutscheu; sie bewegte sich nicht eher, und gab ein Merkmaal des Lebens und der Empfindung von sich, als bis sie in der Gefangenschaft, und in meiner Gewalt war. Vielleicht ist diese Fliege von der Natur und Eigenschaft der Sägefiegen, ob letztere gleich in eine andere Classe der Fliegen gehören, als welche sehr dumm sind, und sich daher ungemein leicht, bloß mit der Hand, fangen lassen.

Kaum hatte ich meine Fliege in Händen, und etwas näher betrachtet; so bemerkte ich auch alsobald, und mit bloßen Augen, daß ihr Brustschild ungewöhnlich gebildet sey. Er war an den Seiten eckig; am Ende erhaben; und hatte daselbst, und in der Mitten, vier besondere in die Höhe stehende Spitzen. Als ich hernach des andern Tages noch eine genauere Betrachtung, mit Hülfe des Vergrößerungsglases, anstellte; fand ich mich noch mehr überzeuget, daß diese Fliege, sonderlich wegen des Brustschildes, von ganz unbekannter Art sey.

Ich lege hiemit Liebhabern ihre Abbildung vor Augen; und werde dabey erzählen, was ich daran Besonderes gefunden habe.

Gleich bey dem ersten Anblicke\*, siehet man, daß sie nicht unter die gemeinen, oder täglich vorkommenden, zu rechnen sey. Ihre durchgehends schwarze Farbe, und der mitten innstehende feuerrothe Brustschild, giebt ihr schon ein gutes und sonderbares Ansehen; noch mehr aber wird man durch die Seitenecken\*\*, durch die hintere wandförmige Erhöhung\*\*\*, und durch die auf derselben †, und in der Mitten ††, stark hervorragenden, Spitzen des Brustschildes, in Verwunderung gesetzt.

A 2

Nächst

\* Fig. 1. 2. 3.    \*\* Fig. 2. 3. 5. 6. g, h, l.    \*\*\* Fig. s. 6. m.    † n, n.  
 †† Fig. 2. 3. 5. 6. k, k.

Nächst dem ist, nach Maafgabe der übrigen Theile, wie ihr Kopf um viel kleiner, so ihre Füße, welches sich sonderlich im sitzen, und aus der ersten Figur, am besten abnehmen läffet, um ein merkliches gröfser, als man sonst ordentlicher Weise an andern bemerket. Selbst der Brustschild ist stärker erhaben und gewölbet. Und so kann man endlich auch die, nicht gar viel andern Fliegen eigene Bildung des Hinterleibes dazu nehmen: indem derselbe mehr kurz, als lang; gedrückt; hinten rundlich; oben und unten gewölbet; und etwas nach unten zu gekrümmet ist.

Nimmt man den Maafstab, und das Vergrößerungsglas, zu Hülfe, und übersiehet einen jeden Theil dieser Fliege insbesondere, so entdecket man alsdenn erst recht das, was an ihr Ungewöhnliches und Verwunderungswürdiges ist.

Nach dem Pariser Maafstabe, hat diese Fliege in der Länge, vom Kopfe bis an das Ende der Flügel,  $7\frac{1}{4}$  Linien; ohne die Flügel aber, vom Kopfe bis an das Ende des Hinterleibes, gerade 6. Linien. Und zwar sind von diesen  $7\frac{1}{4}$  Linien, dem Kopfe  $\frac{1}{2}$ ; dem Brustschilde 2; dem Hinterleibe  $3\frac{1}{4}$ ; und den Flügeln 5 eigen. Wenn die Flügel gleich mit dem Brustschilde ihren Anfang nähmen, und nicht vielmehr um eine Linie weiter hinten säßen, so würden sie die Fliege, dem äußern Ansehen nach, um  $2\frac{1}{4}$  Linien mehr vergrößern, als sie doch wirklich nicht ist. So aber verlängern sie dieselbe nur um  $1\frac{1}{4}$  Linien, als um so viel sie in den Brustschild hineingerücktet sind, und über den Hinterleib hinausgehen.

In der Breite verhält es sich mit dieser Fliege folgender Gestalt. Der Kopf, wo die Fliege am schmälesten ist, hat  $1\frac{1}{2}$  Linien; davon jedes Auge den Raum von etwas mehr, und das Stirnband von etwas weniger, als von  $\frac{1}{2}$  Linie einnimmt. Wo sie am Brustschilde am breitesten ausläuft, ohne die Ecken mit zu rechnen, beträgt es  $1\frac{1}{2}$  Linien. Und eben so viel machen die Flügel aus, wenn sie im Sitzen übereinander liegen\*. Sind aber die Flügel ausgebreitet\*\*, so hat jeder, wo er am breitesten ist, etwas wenigens mehr, als volle 2 Linien. Der Hinterleib hat

\* Fig. 1.    \*\* Fig. 2. 3.

hat da, wo er am schmälesten ist, nicht viel über 1 Linie; am dritten Absatze aber, wo er sich am stärksten ausbreitet, etwas über 3 Linien.

Die übrigen Theile der Fliege haben folgendes Verhältniß gegeneinander. Die Länge der Fühlhörner \*, wenn sie gerade vor sich ausgestreckt sind, ist  $1\frac{1}{4}$  Linien. Jede Dornspitze in der Mitte des Brustschildes \*\* hat bey nahe 2; und jede hintere \*\*\*, auf der sattelförmigen Wand, etwas mehr als  $\frac{3}{4}$  Linien. Die Flügelschubgen † sind nicht viel über 1. Linie lang. Und in Ansehung der Füße, hat das erste Paar, oder die Vorderfüße, etwas mehr als 4; das zweyte Paar, oder die Mittelfüße, etwas mehr als 5; und das letzte Paar, oder die Hinterfüße, bey nahe ganze 7 Linien, wenn sie ausgestreckt sind.

Nun mögte zwar jemand mir den Einwurf machen, wozu eine solche Kleinigkeit nütze, als das angezeigte Maaf der Fliege ist? Allein, derselbe frage andere Naturkündiger, als welche sich in ihren Schriften über diejenigen hin und wieder sehr beklagen, die in ihren Beschreibungen entweder das Maaf gar auslassen, oder die Vergleichung von andern Körpern, als z. B. von Gersten- Pfeffer- Hirsenkörnern u. dgl., hernehmen; da doch immer ein Korn kleiner, und das andere größer seyn kann, und daß solch dieses Vergleichungsmaaf so viel, als nichts, bestimmet.

Ich fahre in meiner Beschreibung fort. Da alle Fliegen drey Haupttheile haben, einen Kopf, einen Brustschild, und einen Hinterleib, so will ich dieser Ordnung nachgehen.

Der Kopf überhaupt ist, wie ich schon oben erwähnt habe, viel kleiner, als bey andern gemeinen Fliegen; auch viel breiter, als er lang ist; vornen rundlich; und hinten am Halse abgeschnitten, wie bey der gemeinen Hausfliege. Insonderheit kommen an demselben wieder sechs besondere Theile vor, die einiger Erläuterung bedürfen. Erstlich, die größern Augen ††; zweytens, das Stirnband zwischen denselben †††; drittens, die kleinern Augen \*; viertens, der Saugrüffel \*\*; fünftens, dessen Fühlspitzen \*\*\*; und sechstens, die Fühlhörner †.

21 3

Die

\* Fig. 2. j. f. f.    \*\* k. k.    \*\*\* Fig. 1. n.    † Fig. 1. 2. 3. p. p.    †† Fig. 4. 5. 6.  
 a. a.    ††† b.    \* c.    \*\* d    \*\*\* e.    † f. f.

Die größern Augen, so auf beyden Seiten des Kopfes stehen, sind sehr gewölbet, mehr breit, als lang. Sie sind netzförmig, oder, eigentlich zu reden, ihre ganze Oberfläche ist mit lauter runden Linsen, so in einer sechseckigen Einfassung an einander stoßen, überzogen; welches ihnen durch ein nicht allzu sehr vergrößernes Glas, das Ansehen eines Netzes giebt. Am allermeisten aber zeigt sich diese Gestalt eines Netzes, wenn man die rein ausgepuzten Augenhäutgen unter das Sonnenvergrößerungsglas bringet; da man sie auch so gar nach der Reihe abzuzählen im Stand ist. Ihre Farbe ist schwarz, und auf ihren sechseckigen Zwischenräumen stehen hin und wieder einzelne kurze und stumpfe schwarze Härigen. Sie nehmen fast allen Raum des Kopfes ein, so, daß nur oben, und an den Seiten herum, ein sehr schmaler, in der Mitten aber, nach der Länge herunter, ein ungleich breiterer, Streif übrig bleibt. Der obere und Seitenstreif ist schwarz und stark mit hellbraunen Haaren besetzt; daneben nicht völlig rund, sondern, von hinten nach vornen zu, in etwas dergestalt abhängig, daß zwischen ihm und den Augen eine Vertiefung, wie eine Furche, gesehen wird. Der breitere Mittelstreif, welchen man das **Stirnband**\* heißen könnte, ist in die Länge herunter, zwar auch etwas gewölbet, hat aber in der Mitten einen erhabenen schmalen Strich, welcher sich an seinem breitesten Ende in einen tiefen Spalt zertheilet, eben da, wo die Fühlhörner, von welchen ich gleich reden werde, angewachsen sind. Dieser ganz erhabene Theil des Stirnbandes ist schön glänzend schwarz, und ohne alle Haare; an dessen Seiten aber sichtet man hellbraune Haare, und zwar sind die meisten über, neben und unter den Fühlhörnern. Oben ist dieß Stirnband am schmälesten; breitet sich aber alsobald in eine hohle Linie aus, die nach aussen gegen die Augen zu, ein kleines Eck, und, nach innen zu, einen kleinen stumpfen Winkel machet; darauf lenket es sich einwärts; und nachdem es sich zum zweytenmal und noch mehr in eine hohle Linie ausgebreitet hat, so machet es abermalen ein etwas größeres Eck, oder einen stumpfen Winkel; und endlich gehet es wieder einwärts, und wird alsdenn, ebenfalls in der Gestalt einer hohlen Linie, gegen das Maul zu, immer breiter und breiter. Oben

\* Fig. 4. 5. 6. b.

Oben, wo das Stirnband am schmälesten ist, bemerkt man einige Erhöhungen und Vertiefungen, vor welchen unmittelbar ein anderer cyrunder Hügel, und auf demselben drey runde Knöpfgen in einem Dreyecke stehen\*. Diese Knöpfgen sind die kleinern einfachen Augen, woran das vorderste, nach dem Maule zu, und welches gleichsam die oberste Spitze des Dreyeckes ausmachet, um ein merkliches größer ist, als die beyden andern hinter demselben.

Wo das Stirnband den stärkern Winkel, oder das größere Eck macht, doch etwas mehr herunter, an oben angeführter Spalte, stehen die Fühlhörner\*\*. Weil diese besonders gebildet sind, so muß ich sie umständlich beschreiben. Herr von Reaumur hat zwar 17 Sorten von Fühlhörnern der Fliegen angegeben und abbilden lassen; mich deucht aber, daß jene keinen von allen diesen gleich seyn. Sie kommen endlich derjenigen Art noch am meisten bey, die er feilenförmige, (les antennes en rape) nennet. Allein, außer dem, daß jene oben weit länger und spitziger, unten aber gar nicht kegelförmig zulaufen, so finde ich auch ganz und gar nichts an ihnen, daß sie einer Feile ähnlich machen sollte. Der große, und eigentliche Theil derselben, ist vielmehr rund; gegen die Seite, wo er am Kopfe ansitzet, am dickesten; und lauft, nach einigen ringförmigen Abfällen, in eine ganz scharfe Spitze aus. Sie ließen sich vielleicht am besten mit einer umgekehrten gelben Rübe oder Mähre vergleichen, dessen oberer und dickerer Theil dem Kopfe ansäße; und man könnte sie daher, rüben- oder mährenförmige Fühlhörner, (des antennes en rave,) heißen.

Es sind aber diese Fühlhörner eigentlich wieder aus drey besondern Haupttheilen zusammengesetzt. Der erstere ist etwas lang, und wie ein umgekehrter Kegel. Seine Spitze stehet an dem Kopfe in einem flachvertieften Ringe, und ist so wohl, als der ganze Abfuß, stark mit Haaren, jener mit hellbraunen, dieser mit schwarzen, besetzt. Der zwoyte Haupttheil ist, wie der vorige, rundlich, doch kürzer, und vorne abgeschnitten; auch ebenfalls mit vorwärts stehenden schwarzen Haaren überdeckt.

\*Fig. 5. 6. c. \*\*Fig. 2. 3. 4. 5. 6. f, f.

deckt. In diesen Haaren, gleich, als wie in einer Krone, stehet der Dritte, längste, und eigentlich so genannte rübenförmige Theil. Es hat aber auch dieser wieder seine sieben besondern seichten Einschnitte oder Ringe. Die zweyen erstern Ringe am Kopfe sind die dickesten; dann kommen vier dünnere; und endlich ist der letzte Ring am dünnesten, spitzigsten, und bey nahe noch länger, als die vier vorhergehenden zusammengenommen. Die Grundfarbe dieses rübenförmigen Absatzes scheineth schwarz zu seyn; weil er aber stark mit Haaren umgeben ist, so spielet er ins braungraue.

Das Maul\*, so viel man ohne Zertrümmerung der Fliege hat sehen können, bestehet aus einem Saugrüssel ohne Zähne, wie bey der gemeinen Hausfliege. Doch ist die ganze innere Fläche, oder die Lippen, mit Haaren bewachsen; zwischen welchen der Saugrüssel innelieget, wenn ihn die Fliege zurückziehet.

Neben dem Saugrüssel zeigen sich noch ein Paar rauhe, mit Haaren bewachsene, schwarze Büschel\*\*, welche sonder Zweifel die gewöhnlichen, an dem Saugrüssel der Fliegen befindlichen, Fühlspitzen sind; so bey dem eingezogenen Saugrüssel nebenausstehen, und dadurch sichtbar werden.

Ich komme vom Kopfe zum Brustschilde\*\*\*, als dem besten und wunderbarsten Theile dieser Fliege. Er hänget mit dem Kopfe durch einen sehr langen Hals zusammen; ist überhaupt sehr erhaben und gewölbet; vornehmlich aber über und über, bis an seine Einfassung mit sehr schönen feuerrothen Haaren überdeckt, welches der Fliege eine besondere Zierde giebet.

Insonderheit ist seine Einfassung, und sein unterer Rand, betrachtungswerth. Solcher Rand ist überall schwarz, auch mit schwarzen Haaren übersät. Auf jeder Seite desselben, findet man gleich bey dem Ansehen drey, und also in allen sechs, stumpfe Ecken.

Das eine Eck befindet sich gleich vornen am Kopfe, und könnte daher das Vorder Eck heißen. Es ist am größten und etwas rundlich. Das zweyte ist weiter hinten und fast in der Mitten; es könnte das Mittel Eck genennet werden. Biewohl, eigentlich zu reden, dieses Mittel Eck mehr

\* Fig. 4. d. \*\* Fig. 4. c, c. \*\*\* Fig. 5. 6.

mehr ein doppeltes, als ein einfaches Eck ist; indem die eine Seitenhöhlung dasselbe gleichsam von einander spaltet; als welches aus der Abbildung\* am besten zu ersehen ist.

Unmittelbar vor diesem doppelten Mittelecke gehet, über die rothen Haare des Brustschildes, in die Quere, fast bis in die Mitte, ein tiefer Einschnitt\*\*, welcher unten am Rande breiter ist, als oben, wo er, wie in eine Spitze, zuläuft.

Das dritte Eck stehet weiter hinten, und könnte das Hintereck heißen. Alle diese Ecken sind schwarz, und mit dergleichen Härten besetzt. Und zwar stehen diese Haare an dem Vordercke nach dem Kopfe zu; an dem Mittelecke auswärts; und am Hinterecke gegen den Hinterleib.

Zwischen dem Mittel- und dem Hinterecke\*\*\*, nach dem Querschnitte, erscheint auf jeder Seite eine starke kegelförmige Erhöhung †. Weil dergleichen Erhöhungen bey den Raupen Dornenspitzen pflegen genannt zu werden, so lege ich auch den gegenwärtigen diesen Namen bey. Es laufen aber diese Dornenspitzen, genau zu sprechen, nicht scharf, sondern stumpf, und etwas kolbig zu. Sie sind auch mehr gedrückt, und an den Seiten mehr schneidig, als rund; darneben haben sie verschiedene seichte Einschnitte; und stehen sonderlich nicht so wohl senkrecht, und gerade in die Höhe, daß sie sich vielmehr nach hinten und nach dem Rande zu schief auswärts neigen.

Das merkwürdigste Stücke des Brustschildes befindet sich hinten an dessen Absätze oder Ende. Da, wo der sehr erhabene gewölbte Theil des Brustschildes sich endiget, und in die Tiefe ausgehet, zeigt sich ein schief aufsteigender Fortgang, oder Aufsatz ††, desselben, der sich hinten rund hinunter schläget, und oben an den Seiten mit ein Paar spindelförmigen, doch weit größern, Dornenspitzen, als jene in der Mitten waren, versehen ist †††.

Sollte ich diesen Fortgang des Brustschildes durch eine Vergleichung kenntlich machen, so wüßte ich nichts bessers dazu anzugeben, als die hintere Wand eines gemeinen Sattels. Ich will ihn also auch

B

ins

\* Fig. 5. h, h. \*\* Fig. 5. 6. m. i, i. \*\*\* Fig. 5. l. l, h. h. †. Fig. 1. 2. 3. 5. 6. k, k. ††. Fig. 5. 6. m. †††. n, n.

instänftige die Sattelwand nennen. Die beyden Dornenspitzen, so auf dieser Sattelwand befindlich sind, sehen denen beyden Hinterebretern ziemlich ähnlich, die sich auf den Postillonsfatteln befinden, woran die Felleisen angebunden sind, und Packbreter genennet werden.

Die Sattelwand ist, wie die beyden Dornenspitzen, ganz schwarz, und mit schwarzen Haaren überall umgeben. Die Dornenspitzen selbst, sind, wie schon gemeldet ist, spindelförmig, d. i. in der Mitte am dicksten, oben und unten am dünnsten, und an beyden Enden ganz spitzig. Sie haben darneben oben verschiedene feichte Einschnitte, und ob sie gleich sehr in die Höhe stehen, so neigen sie sich doch beyde mehr nach hinten, eine jede aber vor sich, mehr nach der Seite zu. Und gleichwie sie beyim Ansetzen einander am nächsten sind; also entfernen sie sich im Aufsteigen immer mehr und mehr von einander, und sind oben ganz auswärts gebogen.

Unter dieser Sattelwand, zwischen ihr und dem stumpfen Hinterecke \*, imgleichen zwischen diesem Hinterecke und dem Mittelecke \*\*, stehen auf jeder Seite ein Paar starke vertiefte Höhlungen, davon die erstere größer und länglicher, als die andere ist. Ob aber in einer von diesen beyden Höhlungen das zweyte, bey andern Fliegen in dieser Gegend sich befindende, Luftloch sey, habe ich darum, weil mir die Fliege viel zu lieb war, als daß ich sie hätte zerstückeln sollen, eben so wenig untersuchen können, als wenig ich auffer dem ihren eigentlichen Zweck, und ihren Nutzen, zu bestimmen im Stande bin.

Gerade unter den Seitendornenspitzen \*\*\* ist der Ort, wo die beyden Flügel † ansitzen. Sie sind nach Maafgabe der ganzen Fliege ziemlich lang, und gehen, wie schon oben bemercket ist, ein merkliches über den Leib hinaus. Ihre äussere Seite ist fast gerade; ihre innere Seite aber, nach dem Leibe zu, ist anfangs sehr schmal, laufft aber alsdann auf einmal sehr stark in die Breite, and spitzt sich endlich wider ründlich zu. Wann die Flügel ausgebreitet sind, haben sie eine durchsichtige hellbraune Farbe; liegen sie aber über dem Leibe auf einander, so sehen sie schwarz, und manchmal ganz stahlblau aus. Haare habe ich an und auf denselben nicht

\* Fig. 5. 6. n, n. l, l. \*\* l, l, k, k. \*\*\* Fig. 5. 6. k, k. † o, o.

gefunden; wohl aber habe ich auf ihrer ganzen Oberfläche lauter runde Klügelgen, wie Blasen, wahrgenommen. Sie haben nächst dem drey starke Hauptadern, oder Rippen, die sich wieder in verschiedene andere, wie in Gaseln, zertheilen.

Da, wo die Flügel dem Brustschilde ansitzen, zeigen sich die muschel- förmigen Theile, die bey andern Fliegen öfters vorkommen, an dieser nicht. Sie müßten denn so klein seyn, daß man sie nicht leicht finden könnte. Die gegenwärtige Fliege macht also auch hierin eine Ausnahme von den Eigenschaften derjenigen Fliegen, in deren Classe sie doch, wie ich hernach zeigen werde, zu rechnen wäre. Denn es saget der Herr von Reaumur Tom. IV. Mem. VI. S. 327. ausdrücklich, daß ihm keine Fliege bekannt sey, die so wohl einen kurzen Leib, als auch zugleich den gewöhnlichen Saugrüffel ohne Zähne, habe, welche nicht mit diesem muschel- oder schuppenförmigen Theile versehen sey. Jedoch siehet man an dem Flügel selbst einen kleinen Einschnitt, der gegen den Rücken zu, gleichsam einen kleinen besondern Flügel macht, und den man auch an der gemeinen Hausfliege antrifft. Dieser kleinere Flügel ist vermuthlich entweder zu besserer Schließung der Flügel an den Leib; oder dienet dazu, daß die Fliege, beym Auffliegen, durch Anstosung ihrer Flügel an den Leib, nicht gehindert werde; indem die Klappe an dem Brustschilde liegen bleibt, durch den Einschnitt aber der Flügel den grossen Platz zum Schwunge bekommt.

Wenn die Fliege sitzt, und in der Ruhe ist, so leget sie ihre Flügel jedesmal kreuzweis übereinander \*, und zwar so, daß der eine Flügel fast völlig über den andern lieget, und ihn decket; und dazu hat sie wohl erstbemeldten Einschnitt nöthig. Denn, wenn derselbe nicht wäre, würde der Brustschild sie hindern ihre Flügel in eine solche Lage zu bringen. Es siehet aber alsdenn nicht anders aus, als ob die Fliege nur einen einzigen runden Flügel hätte. Eben daher wird aber auch der Unterleib nicht ganz von den Flügeln verdeckt, sondern es siehet auf beyden Seiten ein guter Theil desselben unter den Flügeln hervor.

Was den Untertheil des Brustschildes anlanget, so ist an demselben

B 2

selben

\* Fig. 1.

selben weiter nichts besonderes zu merken, auffer, daß er sehr gewölbet, glänzend schwarz, mit wenig Haaren besetzt, und der Ort ist, an welchem sich die Flügelsköbgen, und die drey Paar Füße, befinden.

Die Flügelsköbgen \* sind ganz weiß, und, in Vergleichung anderer Fliegen, ziemlich lang und groß. Die Kolben sind hinten, wo sie an dem Stiele ansitzen, nicht völlig rund, sondern etwas hohl und einfallend. Sie stehen ganz am Ende des Brustschildes, und sind beweglich, so, daß solche die Fliege bald vor, bald hinter sich, bewegen kan.

Es ist bekannt, daß man ihren Nutzen bisher noch nicht recht bestimmen könne, sondern daß man sich durchgehends mit starken wahrscheinlichen Muthmassungen behelfen müsse. Ich werde daher nicht unrecht thun, wenn ich diesen auch die meinigen beysüge. Sollte, sonderlich bey Fliegen, die keine muschelförmigen Theile an ihren Flügeln haben, der, oben von mir beschriebene, Einschnitt nicht eine gewisse Verwandtschaft mit diesen länger und größer seyenden Flügelsköbgen haben? Sollte die Uneinigkeit dieser Theile, oder derselben Unterbleibung, nicht in dem Fluge der Fliege eine Veränderung machen, und wohl gar die Ursache seyn, daß die Fliege mit ausgebreiteten Flügeln bald vor, bald hinter sich fliegen kann? Jedoch dieses erfordert eine weitere Ausführung und mehrere Versuche, als ich dermalen noch nicht habe anstellen können. So viel habe ich jedoch angemerket, daß die Flügelsköbgen überhaupt der Fliege zu ihrem Fluge ganz unentbehrlich seyn müssen. Denn ich habe wenigstens in meinem Theile, so oft ich die Versuche gemacht habe, gefunden, daß, wenn ich sowohl kleinen Haus-, als größern Feld- und Waldfliegen, diese beyden Flügelsköbgen, oder auch nur eines derselben, abgeschnitten habe, die Fliege nicht mehr hat fliegen können.

Ich setze meine Beschreibung fort. Die drey Paar Füße sind, in Absicht des ganzen Körpers, überhaupt sehr lang, und durchgehends schwarz. Die Schenkel haben bey allen Füßen einerley Breite; auch die Schienbeine an den Vorder- und Mittelfüßen; an den Hinterfüßen aber haben sie eine besondere Einbiegung \*\*. Der Vorfuß hat fünf

\* Fig. 2. 3. p. p. \*\* Fig. 2. 3. q. q.

fünf Gelenke, wovon das hinterste, so dem Schienbeine anstößet, das längste und bey nahe so lang ist, als alle übrigen viere, welche herzförmig sind. Das äußerste Gelenke hat vornen zwei hackenförmige, scharfe, und spizige, Klauen, die zwischen einer zweymal gespaltenen Laxe innen sitzen; so daß der mittlere Theil dieser Laxe von beyden Klauen eingeschlossen ist. Diese Laxen sind von schwammiger Eigenschaft, und unten mit hellbraunen ganz hart an einander stehenden Haaren, wie bey einer feinen Sammetbürste, bewachsen.

Ich komme endlich von dem Brustschilde auf dem Hinterleib, als den dritten Haupttheil, der Fliege. An demselben bemerket man eben nichts Außerordentliches. Er hat acht Absätze. Wo er mit dem Brustschilde zusammenhänget, ist er am schmähesten; wird sodann auf einmal breit und rund; und endiget sich in eine stumpfe Spitze. Oben ist er gewölbt; unten aber ist er ringsherum eingebogen, doch so, daß er in der Mitte wieder eine leichte Wölbung macht. Ob er gleich hie und da mit kurzen Haaren besetzt ist; so ist er doch durchaus glänzend schwarz; den letzten Absatz ausgenommen, welcher die meisten hellbraunen Haare hat, die seiner schwarzen Grundfarbe den Glanz benehmen. Endlich ist der ganze Hinterleib, oben und unten, überall mit ganz ungemeyn zarten vertieften Punkten überstreuet.

Nimmt man alles dieses, was ich bisher von dieser Fliege erzählet habe, zusammen; so wird es nun ganz leicht seyn, sie in eine der Reaumurischen Eintheilungsklassen zu bringen.

Da sie nur zweyen Flügel, und darneben einen Saugrüffel ohne Zähne hat, so gehört sie zu der ersten Classe der ersten allgemeinen Abtheilung. In Absicht ihres Leibes ist sie eine von denenjenigen, die er kurzleibig und plattgedrückt nennet. In Ansehung ihrer Flügelhaltung, muß man sie zu der Art zählen, die ihre Flügel kreuzet, und zwar also, daß sie sich einander ganz, den Hinterleib aber an den Seiten nicht völlig decken, sondern über denselben hinaus gehen.

Unter was vor ein besonderes Geschlechte der Fliegen man sie aber eigentlich zu rechnen habe; das mögte wohl etwas schwerer zu bestim-

seyn. Denn, wie ich gleich im Eingange erwähnet, so ist mir auffer ihr sonst keine Fliege, weder in der Erfahrung, noch aus Schriften, bekant, mit der sie sich wegen ihres außerordentlichen Brustschildes vollkommen vergleichen ließe.

Will man sie aber ja unter ein schon bekanntes Fliegengeschlecht setzen; so ist wohl keines schicklicher, als dasjenige, so, bey Herrn von Reaumur, das Fliegengeschlecht mit gewaffneten Brustschilde, (à corcelet armé,) heißet; dergleichen Fliegen aus der Verwandlung der langen Wassermaden ihren Ursprung nehmen.

Es haben, außer erstgemeldetem Herrn von Reaumur, die Geschichte dieser Waffenfliegen, Swammerdam, Frisch und Rösel, beschrieben, und die nöthigen Abbildungen hinzu gefüget; und zwar erstere unter dem Namen der Wasserbremse, und letzterer unter dem Namen der Wassermücke. Es scheint aber, als wenn Jeder eine besondere Gattung derselben vor sich gehabt habe, und die doch insgesamt mit der gegenwärtigen in den wenigsten Stücken übereinkommen.

Da ich eben die deutsche Uebersetzung der Swammerdamischen Bibel der Natur vor mir liegen habe; so kann ich unmöglich unterlassen, die Anmerkung zu machen, daß der Herr Uebersetzer den Insecten gar zu unbestimmte Namen beygelegt, und wann er sie verändert, in der Auswahl derer Ausdrücke, die er für gleichgültig hält, sehr unglücklich sey. Ganz recht giebt er *Asilus*, ob gleich diese Waffenfliege nichts weniger als ein *Asilus* des Linnäus ist, auf deutsch durch Wasserbremse; wie denn auch Herr Frisch diesen Namen aus dem Swammerdam beybehalten hat. Nichts desto weniger macht der Uebersetzer, ohne daß man die Ursache davon errathen kann, wann er auf die Beschreibung derselben kommt, diese Wasserbremse zu einer Kuhfliege. Und wann man die Auslegung des Kupferstiches nachschlägt, so wird daraus endlich gar ein Kuhkäfer. Wer sollte diese drey Dinge wohl für Eines halten? Nicht nur alle Insectenbeschreiber, sondern auch der ungelehrte und gemeine Mann, verknüpft mit dem Worte Käfer, den Begriff eines Insectes, dessen durchsichtige Flügel mit harten undurchsichtigen bedeckt sind. Ja, der Herr Uebersetzer

seher selbst nimt bey Beschreibung der Nasehornkäfer, diesen Begriff an, und bedient sich des Worts Käfer hier, wie überhaupt zu Anfange der dritten Classe in den Eintheilungen. Er wird also nicht rechtfertigen können, daß er hier eine zweyflügeliche Fliege einen Käfer genannt hat. Was vor Verwirrung würde nicht in der Insectenhistorie entstehen, wenn man, bey ihrem nunmehr zunehmenden Wachstume, nicht hauptsächlich mit darauf sehen wollte, daß, auch in der deutschen Sprache, die gar zu willkührlichen Benennungen in genauere und richtigere Begriffe eingeschlossen würden?

Bev vorgedachten Schriftstellern findet sich die Verwandlung der Wasserfliege viel besser und weitläuftiger, als sie selbst, beschrieben. Das Sonderbarste aber ist, daß, obgleich ein Jeder den andern anführet, sie doch alle, ohne Swammerdam, der aber auch nur mit zwey Worten der Sache gedenket, das Vornehmste an dieser Fliege, nämlich ihren gewaffneten Brustschild eben so wenig beschrieben haben, als wenig ihre Abbildung das Mindeste davon sehen läßet. Haben sie denselben nicht recht betrachtet, und vielleicht übersehen? oder giebt es auch Verwandlungen solcher Wassermaden, deren Fliegen keinen gewaffneten Brustschild haben?

Wir werden uns also freylich allein an den Herrn von Reaumur halten, und von ihm, wegen der Waffen dieser Fliege, des weitern uns belehren lassen müssen. Nur kützlich des Nöthigen zu gedenken. Es hat diese Wasserfliege an ihrem Brustschilde ein Paar hornige Fortgänge, die wie krumme, und mit ihren eingekugenen Spitzen gegeneinander stehende, Haarfien aussehen, und dabey ganz platt dem ersten Absatze, oder Gelenke, des Hinterleibes anfliegen. Allein, eben aus dieser, auch nur ganz kurzen, Beschreibung, siehet man so gleich, daß der Brustschild der gegenwärtigen Fliege völlig anders gebauet sey. Der Fortgang ihres Brustschildes lieget nicht platt auf, sondern ist erhaben; desselben beyde Spitzen stehen in die Höhe; und sie sind nichts weniger, als hornig.

Man muß also diese Fliege, wenn man sie ja unter das bewaffnete Fliegengeschlecht zählen will, nothwendig wieder als eine besondere Gorte desselben ansehen. Ich glaube aber auch nicht zu irren, wenn ich

ich sie für ein ganz eigenes Geschlechte halte; und, da ich sie nirgends beschrieben, oder benennet, gefunden habe, will ich ihr den Namen der **Sattelfliege** beylegen. Ich glaube daran um so mehr recht zu thun; je mehr in der Insectengeschichte schon Raupen bekannt sind, die wegen ihrer unterschiedlichen Erhöhungen auf dem Rücken, die **Satteltaupen** heißen. Doch ich werde mit Niemanden streiten, der diese Fliege besser zu nennen weis; zumal da alle dergleichen Namen willkührlich sind.

Von ihrer Zeugung und Verwandlung weiß ich nichts zu sagen. Liefse es sich nach der Analogie allezeit sicher schließen, so mögte sie wohl eben so, wie die **Wasserfliege**, einem ins Wasser gelegten Eie, und einem daraus entstandenen **Wasserwurme**, ihren Ursprung zu danken haben. Solches würde dadurch um so wahrscheinlicher werden, da ich sie nicht nur das erstemal ohnweit der vorbeystießenden Donau gefangen, sondern auch nachhero allezeit eben so an Bächen, Sümpfen und dergleichen stehenden Wassern angetroffen habe, als man die **Wasserfliege** an dergleichen Orten insgemein antrifft. Ja vielleicht liefse sich auch, wenn man solche ihre Entstehungs- und sonderlich ihre Verwandlungsart umständlich wüßte, als denn von dem Zwecke, und dem Nutzen, ihrer **Dornenspitzen** und ihrer **Sattelwand**, etwas Genaues bestimmen.

Jedoch, da ich je länger je mehr in der Erfahrung finde, daß die Natur sich in keine gleiche Schranken zwingen läßt, so will ich mit weitem Muthmaßungen zurückhalten; und vorjeto lieber bekennen, daß ich ihre Entstehung, und den Nutzen ihres besondern Gebäudes, eben so wenig wisse, als wenig es sich Herr von **Reaumur** für eine Schande geachtet hat, seine Unwissenheit, wegen des Nutzen der **Waffen** jenes Fliegengeschlechtes, zu gestehen. Sollte mir aber inskünftige ihre Zeugung und

Verwandlung bekannt werden, so werde ich, ihre Geschichte zu ergänzen; nicht unterlassen.



Erflä-

# Erklärung der Kupfertafel

Fig. I.

Die Fliege in ihrer natürlichen Größe, sitzend, und in der Ruhe. Man siehet hier sonderlich die Art, wie sich ihre Flügel kreuzen; wie der Hinterleib etwas gekrümmt ist; und wie die Füße ungewöhnlich lang sind.

k, ist eine von den mittlern Dornenspitzen.

n. eine von den hintern Dornenspitzen.

p. ein Flügelkölbgen.

Fig. II.

Die Fliege, ebenfalls in ihrer natürlichen Größe, rückwärts, und fliegend.

Fig. III.

Die Bauchseite, wenn die Fliege auf den Rücken liegt.

f, f, die rübenförmigen Fühlhörner.

g, g, die vordern Seitenecken.

k, k, die mittlern Dornenspitzen.

p, p, die Flügelkölbgen

q, q, der besondere hohle Bug an dem Knie der Hinterfüße.

Fig. IV.

Der Kopf allein, und vergrößert, damit man die einzeln Theile desselben desto besser erkennen, und von einander unterscheiden möge.

a, a, sind die größern, neßförmigen, und in den Zwischenräumen der sechsseitigen Linsen, mit kurzen und stumpfen Härten bewachsene, Augen.

b, das Stirnband zwischen diesen größern Augen.

c, die in einem Dreyeck, stehenden kleinern Augen, davon das Vorderere, dem Saugrüssel zu, größer ist, als die beyden hinter ihm.

d, der Saugrüssel, dessen äusseres Futteral, oder die Lefzen, sehr mit Haaren bewachsen sind.

e, vermuthlich die beyden Fühlspitzen des Saugrüssels, so ebenfalls ganz mit Haaren bedeckt sind

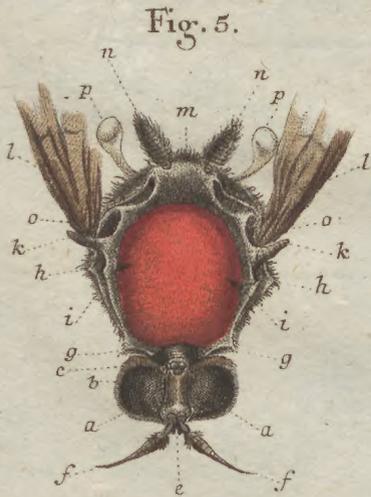
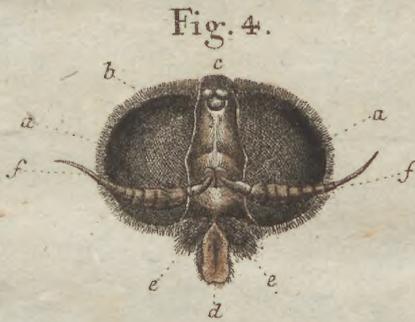
f, f, die Fühlhörner, welche in einer ringförmigen Vertiefung sitzen. Auch kan man an ihnen die 3 Haupttheile so wohl, als sonderlich an dem eigentlichen rübenförmigen Theile, die 7 Ringe, oder Einschnitte, davon der letztere der längste ist, deutlich sehen und unterscheiden.

Fig. V. VI.

Stellet das sonderbar gebildete Bruststück vergrößert vor. Die fünfte Figur bildet es so ab, wie man es gerade vor sich; die sechste Figur, wie man es von der Seiten, siehet.

- a, a, die größern neßförmigen Augen.
- b, das Stirnband.
- c, die kleinen einfachen Augen.
- d, der sechsten Figur, der Saugrüssel.
- e, die Fühlspitzen des Saugrüssels.
- f, die rübenförmigen Fühlhörner.
- g, g, das erstere, oder vordere Seiteneck.
- h, h, das zweyte, oder mittlere, Seiteneck.
- i, i, der Einschnitt über dem Brustschilde.
- k, k, die mittlere Dornenspiße.
- l, l, das dritte, oder hintere Seiteneck.
- m, der erhabene Fortgang des Brustschildes, den ich die Sattelwand genennet habe.
- n, n, die beyden hintern Dornenspißen auf der Sattelwand, und die ich mit den Packbretern eines Postillonsfattels verglichen habe.
- o, o, ein Stück vom Flügel, welcher oben abgeschnitten ist. Unten zeigt sich der Einschnitt und die Klappe darinnen.
- p, p, die Flügelkölbgen.
- r, der sechsten Figur, zeigt den Anfas der Vorderfüße, und
- s, den Anfas der Mittelfüße.





61862

